**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 30 (1914)

**Heft:** 36

**Artikel:** Zur Lehrlingsfrage [Schluss]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-580716

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dem Angenehmen zu einem harmonischen Ganzen vereinigt werden kann. Im Keller ist eine Mäumlichkeit als Haushaltunasküche eingerichtet, die schon diesen Winter benüt wird. Rebenan ist ein Lokal für den Hadeinrickeitsunterricht reserviert. Die vorzüglichen Badeeinrickinngen ersehen den Schülern, sowie den übrigen Dorschewohnern, die in gesundheitlicher Beziehung nicht zu unterschäßenden Flußbäder, die man leider zur kalten Jahreszeit entbehren muß. Das Schulhaus enthält acht geräumige, helle Zimmer, wovon zwei im Dachstock neben der Abwartwohnung untergebracht sind. — Besonders wertvoll ist die Zentralheizungsanlage, die Gänge und Zimmer gleichmäßig erwärmt; sie bildet einen Kontrast zur mangelhaften Beheizung der alten Schullokalitäten durch Zylinderösen, die nie eine gesunde und angenehme Wärme erzeugen. Die Bauart der Turnhalle ist dem Schulhaus hübsch angepaßt und ist in der innern Einzichung das Hauptaugenmerk der praktischen Seite zurgewendet worden.

Notstandsarbeiten im Ranton Thurgan. (\*Rorr.) Es ist in der letzten Großratssitzung viel darüber gesprochen worden, ob in unserm Kanton ein eigentlicher Notstand wirklich bestehe oder nicht. Es stehen sich Behauptungen gegen Behauptungen gegenüber, und es wird auch hier wie anderwarts sein: die Antwort wird immer

subjettiv verschieden lauten.

Die von der Regierung auf den 15. November angeordnete Arbeitstofenzählung hat noch zu keinem einigermaßen schüssigen Reiultate geführt. Bis jetzt sind die Karten kaum der Hälfte der Gemeinden eingelausen und von diesen mußte noch ein großer Teil, weil ungenau oder unrichtig ausgefüllt, wieder zurückgeschickt werden. Die Angaden aus ca. 40 Gemeinden ergaden ca. 400 Arbeitstose; aus diesen dieser vorliegenden Resultaten auf den ganzen Kanton zu schließen, dürste man mit einer Gesamtzahl von vielleicht 600 Arbeitstosen rechnen, ein Ergebnis, das weit hinter den Mutmaßungen der Sozialdemokraten zurücksleibt und nicht viel mehr als diesenige Ziffer darstellt, die sich schon bei der Arbeitslosenzählung ergab, welche letztes Jahr das Arbeiteriekteariat von sich aus durchgeführt hatte, deren Ergebnis aus naheliegenden Gründen noch unvollständiger sein mußte, als die gegenwärtige amtliche Zählung.

Die Fürsorge für diese Arbeitslosen wird nicht allzu ichwer fallen. Diesenigen Gemeinden, die deren am meisten ausweisen, haben erhebliche Notstandsarbeiten in Angriff genommen, so Arbon, Romanshorn. Weinselden usw. und auch der Staat hat ganz erhebliche Arbeiten als Notstandsarbeiten ins Budget aufgenommen, so die Sicherung des Wuhrs und des Kanals in Weinselden (80,000 Fr.), Damm- und Bachbaute in Amlikon (128 000 Kranken), Reuten auf den Staatsgebieten in Bürglen und Buppikon (15,000 Fr.). Die erstere Baute wird als dringlich bezeichnet und ist auch sofort in Angriff genommen worden. Die übrigen sollen sukzessieden nach

Bedürfnis an Sand genommen werden.

Nun zeigt sich aber auch hier wie andernorts die Tatsache, daß einheimische, schweizerische Arbeizter nurzin ganz verschwindend kleiner Zahlsche nurzin ganz verschwindend kleiner Zahlschen die Exbeiten melden; die nämliche Rlage erbeben die Gemeinden in Bezug auf ihre kommunalen Maßnahmen; es gibt Orte, wo von 28 Arbeitern nur Schweizer, von 23 an einem Orte sogar nur 2 Schweizer gemeldet haben; die störigen sind Ausländer. Das deutet einerseits daraushin, daß die Arbeitslosigkeit weniger einhelmische Leute als vielmehr Ausländer betroffen hat, und anderseits, daß die schweizerischen Arbeiter sich schwen, harte Arbeit im Winter im Freien zu verrichten. Nun lagt man sich aber mit Recht, und diese Bemerkung ist auch im Großen Rate eindringlich gemacht worden, daß

der Staat und die Gemeinden angesichts der herrschenden Finanznot und ber Notwendigkeit ber Steuererhöhung feinen Anlag haben, für die Beschäftigung arbeitslofer Ausländer derart große Kredite auszusetzen, wie es geschehen ift. Da die zunehmende Teuerung und die nach Neujahr mit Sicherheit noch zu erwartende Verschärfung der wirtschaftlichen Kriss an Staats- und Gemeinde-behörden sicher noch vermehrte Anforderungen in Bezug auf die Lebensmittelversorgung stellen werden, muß mit den vorhandenen Mitteln und mehr noch mit den schwer ermöglichten Rrediten haushälterischer umgegangen werden. Bom kantonalen Baudepartement wird nun versucht werden, ob die einheimischen Arbeitslosen sich nicht in vermehrter Rahl für die Notftandsarbeiten melden, wenn die betreffenden Arbeiten amtlich ausgeschrieben werden, ftatt nur durch die Unternehmer, denen übrigens gur Be-dingung gemacht worden ift, in erster Linie einheimische Krafte zu berücksichtigen.

## Zur Cehrlingsfrage.

(Schluß.)

III. über die Ceiftungen des gewerblichtechnischen Bildungsapparates des Unionsflaates wird nur derjenige ein selbständiges und im wesentlichen maßgebendes Urteil abgeben konnen, der den Unterrichtsbetrieb aus eigener Beobachtung eingehend kennen lernte und von den ameritanischen Berhaltniffen und Bedürfniffen aus die Birtungen diefes Unterrichts auf die Leiftungsfähigkeit der Absolventen wie auf die betreffenden Arbeitsgebiete mahrzunehmen in der Lage ift. Die lette offizielle Enquete bemühte sich übrigens, auch nach dieser Seite hin Beleh-rung zu verschoffen. Die Erhebungen über die einzelnen Anstalten und Rurse follten, wo immer tunlich, mit perfönlicher Ginsichtnahme verbunden werden, mas fich allerdings nur teilweise als durchführbar erwies; daneben wurden die Kreise der Arbeitgeber und die organisierten Arbeiter um Mitteilung der Erfahrung ersucht, die fie mit den ehemaligen Gewerbeschülern zu machen in der Lage waren. Aus diesen Bernehmlassungen scheint sich zu ergeben, daß die Schulen im großen und ganzen ben beabsichtigten 3mick erfüllen, daß die Schüler, welche die vorgeschriebenen Kurse vollständig absolvieren, unschwer in Handwerk und Industrie befriedigende Verwendung finden, ja daß zahlreiche Arbeitgeber im Bedarfsfalle regelmäßig sich an die Schulen wenden um Zuweisung von Absolventen. Allerdings fehlt es auch nicht an ungun-ftigen Urteilen, hauptsächlich aus dem Schofe der Gewertschaften, die, von ihren Intereffen geleitet, namentlich die Beftrebungen der Trade Schools (Sandwerkerichulen) bekampfen und die Möglichkeit verneinen, in finfbis fechsmonatlichen Rurfen vollwertige Gehülfen bes Handwerks heranzubilden. Aber auch fonft fehlt es nicht an gewichtigen Stimmen, welche eine ber Gewerbeschule vorausgehenden oder wenigstens neben ihr hergehenden praftischen Ausbildung den Borzug geben möchten. In Bezug auf die lettere sollen auch Außerungen des Englanders Arthur Chadwell, eines Kenners des ameritanischen Wirtschaftslebens, nicht vorenthalten bleiben.

"Die untern Gewerbe- und technischen Schulen", schrieb er kurz vor 1906, "entstanden unabhängig von einander, hie und da ohne Plan oder Beziehung zu einander, meist aus Privatmitteln. Dies erklärt ihren heterogenen Charakter und ihre ungleichmäßige Verteilung", und sodann weiterhin: "Der technische Unterricht, sowohl der höhere als der niedere, scheint unter dem nationalen Mangel an Gründlichkeit zu leiden, der daraus entspringt, daß man immer gern den Weg abkürzen möchte. Daher die

Rorrespondenzichulen und der Versuch, eine Induftrie nur in der Schule ohne praftische Arbeit zu lernen." Sieht man sich in der einschlägigen Literatur nach Urteilen des Auslandes über das gewerblich-technische Unterrichtswesen der Unionsstaaten um, derarige Vernehmlaffungen murden durch die Ausftellung in Chicago und St. Louis zahlreich veranlaßt, so fann konftatiert werden, daß diese im Allgemeinen, sofern nicht etwa einseitig blos der Maßstab einheimischer Einrichtungen angelegt wurde, mit Anerkennung von den großzügigen und opferfreudigen Anftrengungen und bedeutenden Erfolgen biefes gewerblich induftriellen Erziehungsmefens fprechen. Und hiebei barf nicht übersehen werden, daß gerade seit der Ausftellung in St. Louis (1904) dieser Unterrichtsapparat bant namentlich der Gesetzgebung der verschiedenen Staaten, der Initiative ber Industrieftabte und ber Gelbfthülfe einer Anzahl von Unternehmern nicht nur eine namhafte Erweiterung erhielt, sondern auch zugleich leiftungs-fähiger wurde. Allerdings im Bergleich zur Zahl und allgemeineren Verbreitung der Gewerbeschulen und Fach schulen in den deutschen Staaten, in Ofterreich und der Schweiz steht der Bildungsopparat der Union zur Zeit noch ziemlich zurück; er fteht auch noch nicht in einem annahernd richtigen Berhaltnis zur heutigen Entwicklung ber amerikanischen Industrie felbst. Stebei darf freilich nicht unbeachtet bleiben, daß die stete Zuwanderung aus Europa diesen Industrien immer noch gut geschulte Arbeitstrafte guführt, welche fich in turger Beit ben ameritanischen Berhältniffen erfolgreich anpaffen follen.

Wenn den Handwerkerschulen ganz, den jüngeren Industrieschulen wenigstens zum Teil die Aufgabe zugebacht wird, die Meister- oder Fabritlehre zu ersetzen, so ift diese Zweckbeftimmung nur eine Folge ber heutigen Betriebsform der ameritanischen Gewerbe und Induftrun. Biel allgemeiner und intensiver als im alten Europa beherrscht in der Union der Großbetrieb, das Unternehmertum diese Erwerbsgebiete; die bei uns noch übliche und mit Recht neuerdings selbst durch gesetzliche Bestimmungen geforderte Meisterlehre findet dort fast keinen Boden mehr. In der Mehrzahl der Fälle hat der Arbeitgeber nur noch mit Arbeitern zu tun; mit ber allseitigen Ausbildung von Lehrlingen kann oder will sich das Unternehmertum nur ausnahmsweise befassen. So bleibt dem jungen Mann, ber ein Gewerbe ober einen Induftriezweig grundlich erlernen und badurch zu befferm Einkommen und zu sozial befferer Stellung gelangen möchte, nur der Weg durch eine gewerbliche oder induftrielle Schule offen. Freilich lag den in der Regel aus wohltätigen Stiftungen hervorgegangenen Sandwerkerschulen zunächft nur Die Abficht zu Grunde, der maffenhaften, leicht rückfichtslosefter Ausbeutung preisgegebenen Eingewanderten, aber auch den einheimischen ungelernten Arbeitsfraften durch fürzere, intensio praktische Schulung zu gewerblicher Arbeit und ausreichendem Berdienft zu verhelfen.

Wie diese Handwerkerschulen (Trade Schools) sind im Grund genommen auch die Industrieschulen eine Art Lehrwerkstätten und zwar vorzugsweise zur Einsührung ihrer Zöglinge in die industrielle Arbeit der Maschinen- und Fahrzeugbau-Industrien mit all ihren angegliederten Nebenbetrieben, serner der Metallgewerbe, der Installationsindustrie, der Bauindustrie usw. Während die Handwerterschulen iheoretische Belehrung auf knappeste Erläuterungen im Verlauf praktischer übungen beschränken müssen, gestattet der umfassende Lehrgang der Industrie schulen (Industrial Schools) gründlichere Einsührung in die theoretischen Grundlagen industrieller Arbeit, wie dies in ähnlicher Weise auch bei unsern Lehrwerkstätten und Fachschulen geschieht. Was aber die amerikanischen Gewerbe- und Industrieschulen vor den unstrigen meist voraus haben, ist eine bessere Borbisbung von

Auge und Hand ber in sie Eintretenden. Gewonnen wird diese durch den vom Eintritt in die Primarschule an einsetzenden Handsertigkeits- und einen auf Naturbeobachtung sich gründenden Zeichen, unterricht. Darauf sufte dann der mehr oder weniger differenzierte Werkunterricht, der allen gewerblichen und industriellen Schulen eigen ist und sich in Arbeitsmethoden und Arbeitsprozessen so viel als möglich dem gewerblichen und industriellen Betrieb anzupassen besleißigt. Er schaft dann auch praktisch verwendbare und verkäusliche Werte.

Der allgemeinen Berbreitung der Industrieschulen scheinen auch in den Unionsstaaten die bedeutenden Kosten der Einrichtung und des Betriebes zur Beit noch ahnliche Hemmniffe zu bereiten wie bei uns einer Berallgemeiner rung des Instituts der Lehrwerkstätten. Indem ihre Programme aus dem gleichen Grunde vorerft nur auf wenige Industriezweige Rücksicht nehmen oder nehmen können, bleiben die Erwartungen der übrigen unbefriedigt. Und das große Opfer an Beit und Berdienftausfall, bas ein Besuch der Schule auferlegt, halt einen großen Prozentsatz der nach dem Austritt aus der Bolksschule auf das Verdienen angewiesenen Jugend von ihnen fern, Während in den europäischen Induftrieftaaten die in unermüdlichem Ausbau begriffene gewerbliche fort bildungsschule bald überall der arbeitenden Jugend ihre Tore weit öffnet, verfügen die Unionsftaaten gur Beit über eine verhältnismäßig viel kleinere Bahl analoger Fortbildungseinrichtungen. Es find dies jene gewerblichen oder induftriellen Abendlurfe, angegliedert balb an einzelne Handwerker- oder Induftrie Tagesschulen, bald an die allgemeiner Bildung dienenden, in der Regel in der Feierabendzeit geöffneten Continuation Schools. Unterrichtsprogramme wie Unterrichtezeit der beruflichen Abendfurfe find aber fehr eingeschrantt. Die meiften erteilen nur praktischen Unterricht in verschiedenen Berufsricht tungen. Dadurch werden sie freilich besonders wertvoll für den ungelernten und auch für den angelernten Arbeiter. Ohne die allerdings heute noch wenig zahlreichen Fabrik-Lehrlingsschulen und die Organisation kooperativer Lehrlingsausbildung bleibt fomit der dem Erteb der Gelbftvervollkommnung gehorchende jugendliche Arbeiter, sofern er auf ben täglichen Berdienft nicht verzichten kann, in vielen Fällen lediglich auf Benutung des teuren Korrespondeng-Unterrichtes oder auf Gelbstudium angewiesen, wobet ihm bie in ben meiften Stadten gur Berfügung stehenden öffentlichen Volksbibliotheken wirksame Dienfte leiften konnen. Die Fabrit-Lehrlingsschulen und die kooperativen Unterrichtsveranstaltungen sind die einzigen beruflichen Unterrichtseinrichtungen, für die ein Beuch 3 zwang befteht, allerdings nicht dirett burch Gefes, wohl aber auf Grund bes Lehrvertrages; auch trifft er nur je eine durch die jeweiligen Bedurfniffe der Fabrit beftimmten Anzahl befähigter junger Leute.

Es ware verlockend, einen Bergleich anzuftellen zwischen ben Fabritschulen der Union und denjenigen in europäischen Staaten. Aber ich muß mich auf die folgenden Mitteilungen beschränken.

In der Schweiz kenne ich nur ganz wenige Schulen dieser Art; bereits zahlreicher sind sie in den deutschen Staaten, doch auch da nur in großen Betrieben vorab in der Maschinen- und Möbelindustrie. Lange Zeit schenkte man auch hier der Heranziehung allseitig ausgebildeter Arbeiter und Borarbeiter nicht die ersorderliche Ausmerksamkeit, da man glaubte, mit den vom Handwerk aussebildeten Arbeitskräften auszukommen. Aber die vom Weltmarkt immer allgemeiner gesorderte Qualitätsarbeit und der moderne Betrieb führten die industriellen Kreise mehr und mehr zu der Einsicht, daß der vom Handwerk ausgebildete Arbeiter den heutigen Ansorderungen des industriellen Betriebes nicht mehr in gleichem Maß ge-

machsen set wie früher. So trat in neuester Zeit die grage der induftriellen Lehrlingsbildung in den Borderarund. Heute ift sie Gegenstand zahlreicher Bernehm laffungen und Erörterungen nicht nur in den Rreifen der Induftrie, sondern auch über diese hinaus. Dabei handelt es fich nicht etwa um ein Anlernen bloßer Teilarbeit, sondern um allseltige Ausbildung von Facharbeis tern, die mit der Zeit auch zu Vorarbeitern vorrücken tonnen. Nach anfänglichem Taften gewannen die Beranstaltungen feftere, wie zugegeben wird, zweckbienliche Bestalt. Die geeignet befundenen Lehrlinge werden nun in der Regel in den erften zwei Lehrjahren in besondern Lehrlingswerkftätten durch erfahrene Meifter nach einem bestimmten Arbeiteplan mit den praktischen Aufgaben ihres Berufes vertraut gemacht. Spater werden fie in die Betriebswerfftatten verfett und einzelnen Arbeitern jugeteilt. Da follen fie lernen, ben Unforderungen bes Betriebes nach und nach gerecht zu werden. Neben der praktischen Ausbildung geht die theoretische und zwar in Korm besondern Unterrichts einher Während diese Aufaabe aber vorherrichend noch der öffentlichen, fachlich geallederten gewerblichen Fortbildungsichule überlaffen wird, fommt man mehr und mehr auch dazu, sie durch besondere Unterrichts. Beranftaltungen in der Fabrit felbft zu löfen. Dadurch will man nicht nur Störung des Werkbetriebes vermeiben, sondern man verspricht fich namentlich auch beffere Erfolge aus dem engen Anschluß der Schule an die Praxis und der Verwendung geeigneter Techniker als Lehrer. Dabei wünschen die Industriellen nur das eine vom Staat, daß er ihnen nicht zu viel drein rede. Sie find willens, alle Roften auf fich zu nehmen und zahlen in der Regel für die im Unterricht verbrachte Zeit ihren Lehrlingen den gleichen Lohnsak wie für die Werkftatt-arbeit. Boraussichtlich wird diese Fabrikschulung weitere Berbreitung finden.

Die amerikanische Rooperativschulung finden wir im Brinzip wieder in unsere gewerblichen Fortbildungsschulen. Auch fie haben die Wertstattlehre durch theoretischen und Beichenunterricht zu erganzen. Aber fie muffen diese Aufgabe unter weniger gunftigen Berhaltniffen zu lofen suchen, als dies bei der amerikanischen Organisation der Fall ift. Es fehlt ihnen der enge Kontakt, das Ineinandergreifen von Proxis und Theorie; noch häufig muffen sie im Abend- und Nachtunterricht mit ermüdeten Schülern arbeiten. Ein ansehnlicher Teil der Lehrer wirkt an diesen Schulen nur im Nebenamt, entbehrt auch technischer Bildung und enger Fühlung mit dem gewerblichen und industriellen Betrieb Sinsichtlich der eingeräumten wöchentlichen Unterrichtezeit kommen sie den amerikanischen Part Time Schools näher, während sie von kooperativen Halb= settschulen mit ihren vier Jahreskursen weit überragt werden. Dagegen ermöglichte die Organisation, welche unern gewerblichen Fortbildungsschulen zu Grunde liegt, beren immer allgemeinere Berbreitung Gelingt es ihnen, deren immer allgemeinere Verbreitung die erstrebten Borbedingungen für einen folgerichtigen und sollden Aufbau ihres Unterrichts und für engere Fühlung mit der Praxis wie mit dem bürgerlichen Leben zu gewinnen, so werden fie nicht nur die berufliche Ertsichtis gung unserer arbeitenden Jugend, sondern auch deren stilliche Erstarkung noch mehr als bisher fördern. Und damit wirken sie ungleich viel mehr für die arbeitende Maffe und für die Wohlfahrt aller, als das auf Fabrit-Gulen zur Zeit beschränkte amerikanische Kooperatiosystem.

Bum Schlusse möckte ich noch auf einen anderen Unterschied hinweisen, der sich aus einem Bergleich des amerikanischen gewerblich industriellen Unterrichtsapparates mit unserm gewerblichen Fortbildungsschulwesen ergibt und ernstliche Beachtung verdient. Abgesehen von einigen Formen der Handwerkerschulen stehen die meisten übrigen Gewerbeschulen der Union im Dienst der Industrie,

des Großbetriebes; auf deren Arbeitsformen wird ihr Unterricht abgezweckt. Unschwer erklart fich diefe Tatsache aus der nur noch untergeordneten Rolle, welche dem früheren Handwerksbetrieb im modernen Wirtschaftsleben Ameritas beschieden ift. Das ersprießliche Arbeitsfeld für bie heranwachsende Jugend ift die Industrie, bletet das Unternehmertum. Dieses bedarf mehr als je der allseitig beruflich durchgebildeten Facharbeiter und Vorarbeiter. Es bedarf aber auch der intellektuell geweckten, an Genauigkeit gewöhnten, mit der Renntnis und Sandhabung einer Werfzeugmaschine sich rolch zurechtfindenden, ans gelernten und für allerlei Arbeitsverrichtungen der ungelernten, aber anstelligen und zuverläffigen Hulfs-arbeiter. Alle drei Kategorien von Arbeitskräften erhalten eine wertvolle Vorschulung im obligatorischen, praktisch gerichteten Sandferligkeitsunterricht, der fie mahrend ihrer aangen Bolfsschulzeit begleitet. Für die berufliche Ausbildung der sogenannten gelernten Arbeiter sorgen die Induftrieschulen oder, wenn fie für ihn nicht erreichbar find, mehr und mehr die verschiedenen Formen der Fabrit-Lehrlingsausbildung; für die erforderliche bezw. wünschenswerte Beiterbildung des angelernten und für etwelche Borbildung des ungelernten Arbeiters befteben die beruflichen Abendfurfe. In ben Wertraumen diefer Kurse lernen sie unter erfahrener Leitung nicht nur das befte Werkzeug, sondern auch häufig die beften Werkzeugmaschinen fennen und handhaben. Sier werden fie gu induftrieller Arbeitsverrichtung vorbereitet, wie fie ber Großbetrieb porausfest.

Unsere gewerblichen Fortbildungsschulen, stehen noch vorherrschend im Dienste des Kleingewerbes, des Handwerks; bessendwerks; bessendwerks; bestehmen Bedürsnisse und Behrmethoden noch meistensorts. Allerdings tun sie das nicht etwa blos, weil ste noch im Banne der Tradition stehen, sie tun es zum Teil mit vollem Bedacht, soweit eben das Handwerk noch innere Berechtigung behält. Auf dessen Erhaltung und Kräftigung wollen auch die bestehenden kantonalen Lehr-

lingsgefete hinwirken.

In Behörden und Schulkreisen scheint man sich aber noch nicht recht klar darüber geworden zu sein, daß unsere heutigen gewerblichen Fortbildungsschulen, man heißt sie ja mancherorts geradezu "Handwerkerschulen", durch die fortschreitende Zunahme der industriellen Betriedsweise statt der früher einheitlichen nunmehr eine Doppels aufgabe zu lösen haben. Sie sollen einerseits eine Ergänzung der praktischen Handwerkers, anderseits der Fabriklehre bieten. Wenn auch anzunehmen ist, daß mit der Zelt noch mehr großindustrielle Betriebe

Joh. Graber, Eisenkonstruktions - Werkstätte Winterthur, Wülflingerstrasse. — Telephon.

# Spezialfabrik eiserner Formen

Zementwaren-Industrie.

Silberne Medaille 1906 Mailand.

Patentierter Zementrohrformen - Verschluss

💳 Spezialartikei Formen für alle Betriebe. 💳

## Eisenkonstruktionen jeder Art.

Durck bedeutende Vergrösserungen

hochete Leistungsfähigkeit.

eigene Fabriklehrlingsschulen einrichten werden, so wird für die mittelgroßen und fleineren induftriellen Betriebe doch wie bisher das Zusammenspannen mit der gewerblichen Foribildungsschule die vorherrschende übung bleiben. Nun zeigt aber die Erfahrung, daß die Industrielehr-linge nicht durchwegs dieselben Anforderungen an diese ftellen muffen wie die Handwerkslehrlinge. Bas fie jenen heute bietet, ift teils zu wenig, teils zu viel. Zu wenig bieten die berufskundlichen Fächer in der Richtung Materialkunde, Maschinenkunde, knappe Kenntnis des Induftriebetriebes, Bertstattrechnen, zu viel da und dort im technischen Zeichnen, oft Unpaffendes in geschäfiskundlichen Fächern Geschäftsauffat, geschäftlich burgerliches Rechnen und Kolonnenbuchhaltung. Denn diese letteren Diszi-plinen sind vorherrschend berechnet für den zu Eigenbetrieb gelangenden handwerter. Der Induftrielehrling barf bafür anderes erwarten, wie Abung im Abfaffen fachlicher Berichte (3. B. ber auswärts beschäftigten Monteure), richtige Ausfüllung von Material- und von Arbeitszettel usw., etwa auch Kenninis der Terminologie im induftriellen Betrieb. Auf alle Fälle follen die Unterrichtsprogramme die Lehrlinge nicht aus den Werkstätten herausund in die Bureaux hineinlenten, wenn fie auch ftets auf die Möglichkeit Rückficht zu nehmen haben, begabte Schüler auf den Besuch technischer Mittelschulen vorzubereiten. Das Gefagte muß genügen, um anzudeuten, daß fortan eine Differenzierung bes Lehrplanes der von Industrielehrlingen stark besuchten gewerblichen Fortbildungsschulen wie auch der Unterrichts weise erstrebt werden muß, mas auch auf die Auswahl ber Lehr: fräfte zurückwirken wird.

Sodann ruft ber überhand nehmende induftrielle Be: trieb in immer größerer Zahl den jugendlichen Arbeiter beider Geschlechter auf den Plan. Muß dieser auch, so-fern er produktive Arbeit leisten foll, für verständige Berrichtung seiner Teilarbeit kurzere Zett in der Fabrik angelernt werden, ein schriftlicher Lehrvertrag wird mit ihm so wenig abgeschloffen als mit dem ungelernten jugendlichen Arbeiter. Demnach fällt weder der angelernte noch der ungelernte jugendliche Arbeiter unter den gefetlichen Lehrlingsbegriff. Und beide Rategorien bleiben somit von der Wohltat unserer kantonalen Lehrling ggefete ausgeschloffen, b. h. ber Arbeitgeber hat keine Berpflichtung, ihnen die zum Besuch einer gewerblichen Foribildungsschule oder eines Fachfurses er-forderliche Beit einzuräumen (fiehe auch Art. 337 des Schweizerischen Obligationenrechtes). So muß der jugendliche Arbeiter auf den Unterricht jener Schulen, der in die übliche Arbeitszeit fällt, verzichten. Und da heute der Fortbildungsunterricht auch bei uns immer allgemeiner tendiert und tendieren muß, auf die Arbeitszeit verlegt zu werden, so schrumpft für den jugendlichen Arbeiter die Möaltchkett, sich schulmäßig beruflich fortzubilden, auf ein Minimum zusammen. Er fteht also hinter seinem Kollegen in den deutschen Staaten in dieser Hinsicht zurück (fiehe Art. 120 der Gewerbeordnung für das deutsche Reich). Wohl fällt er vom vollendeten 14. Altersjahr an in der Mehrzahl der Kantone für eine kleinere ober größere Spanne Beit unter die Bestimmung kantonaler Schulgesetzgebung, welche ihn jum Besuch einer allge= meinen Foribildungsichule verpflichten, wo eine folche betrieben wird: Allein wie diese Schulgattung heute noch organisiert ift und wie fie den Unterricht in der Regel betreibt, schließt fie eine berufliche Forderung faft ganglich aus und infolge der furzen Dauer der Schulzeit und ber geringen wöchentlichen Stundenzahl bleibt bei ber porherrschenden Intereffenlofigfeit der Schüler auch die so wichtige erzieherische Wirkung eine ungenügende. Go ift es benn um die berufliche Bor- und Fortbildung und um die fittliche Beeinflußung des jugendlichen Arbeiters

recht ungünftig bei uns beftellt, und zwar gerade in seinem friifchen Junglingsalter, das ber geiftigen Unregung und erzieherischen Einwirtung besonders bedarf und für fie noch zugänglich ift.

Bedenkt man noch, in welcher Umgebung diese viels fach vom Familienleben abgelöften und auf fich geftellten jugendlichen Elemente fich bewegen oder bewegen muffen, bann werden so manche bedenkliche Erscheinungen im olltäglichen Leben ihre Erklärung leichter finden konnen, Pflicht der Gesellschaft, des Staates ift es aber, diefen entgegenzuarbeiten, so möglichft zu beschränken. der von ihm anzuwendenden prophylaktischen Mittel ift die Ausdehnung des Pflichtbefuches der gewerblichen Foribildungsschule auf den jugendlichen Industriearbeiter vom vollendeten 14. bis vollendeten 17. Altersjahre unter ber Boraussetzung, daß diefe Schule wo immer möglich, besondere Kurse mit fürzerer Unterrichtszeit für die jugend: lichen Arbeiter einrichte.

Unterrichtsfächer und Unterrichtsftoff muffen fo gewählt und der lettere so behandelt werden, daß die jungen Leute nicht das Gefühl erhalten, fie felen noch Volksschüler, sondern daß sie dafür Interesse gewinnen und beruflich und fittlich gefordert werden. Der Erfolg durfte ein um fo größerer werden, wenn bie Schule ober einzelne ihrer Lehrer, unterftut von befähigten und begeifterten Jugendfreunden, fich der Jugendlichen auch außerhalb der Schule in den das Gemütsleben und die Willensentwicklung so fördernden mancherlet Formen der Jugendpflege annehmen und als ihre treuen Freunde und

Berater von ihnen erfannt murden.

Aber wenn nicht alles täuscht, find wir noch welt von diesem Ziel. Bersuche man es baher inzwischen mit freiwilligen Unterrichtsveranstaltungen, die an unsere gewerblichen Fortbildungsschulen angeschlossen werden könn: ten, und lasse man ein geschickt gewähltes Unterrichts-programm, wenig aber gut, seine werbende Krast zunächft auf einen kleineren Kreis ausüben.

Wir haben ja auch erlebt, daß unser gewerbliches Fortbildungsschulwesen sich aus kleinen, taftenden Berfuchen zu seiner heutigen allgemeinen Anerkennung empor-

arbeiten mußte und fonnte.

### Torfaewinnung und Berwertung.

(Eingefandt.)

In dieser Zeitung wurde vor Kurzem auf die Torfrieder als natürliche Reserve für den Ausfall der Rohlen hingewiesen. Es ware wirklich zu begrüßen, wenn wir durch die Ausbeutung unserer Torfrieder vom Ausland inbezug auf Brennmaterial weniger abhängig würden und wenn es auch nur für einige Zeit wäre, vielleicht bis zum bessern Ausbau unserer Wasserkräfte, welche heute nur zu zirka einem Drittel ausgenutt werden. Die immensen Torflager, welche einige Lander ausweisen, haben schon seit langem die Aufmerksamkeit ber Induftriellen und Techniter auf fich gelenkt. Die erfteren dachten an die Ausnützung der Heizkraft des Torfes sum Betriebe ihrer Maschinen, die letzteren an die dadurch bedingte maschinelle Gewinnung desfelben. Bis über ble Mitte des vorigen Juhrhunderts hinaus tam aber außer der landwirtschaftlichen Ausnutzung der Moorflächen nur die Berwertung als Brennmaterial in Betracht; in neuester Zeit wird die Gewinnung von Gas, Teet, Baraffin, Ammoniak, sogar die Berarbeitung der Torf fafer zu Gefpinften ufm. an die Sand genommen.

Soll die Torfgewinnung wirifchaftlich betrieben werben, so muffen alljährlich große Mengen Moor abgegraben und zu brennbarem Torf verarbeitet werden, mogu maschinelle Einrichtungen notig find. Es exifiteren Torf